

Diakonat der Frau

Ein Gespräch zum „Tag der Diakonin“



1. Frau:

Wir begehen heute den „Tag der Diakonin“. Wir verbünden uns mit all den Frauen, die im Laufe der Jahrhunderte den Liebesdienst Jesu Christi an den Menschen gelebt haben und mit denen, die dies bis auf den heutigen Tag tun. Wir denken dabei in besonderer Weise an die Frauen, die sich zur Diakonin in der Kirche berufen fühlen.

2. Frau:

Aus vielen Quellen wissen wir mit einiger Sicherheit, dass es in der frühen Kirche nicht nur Diakone, sondern auch Diakoninnen gegeben hat. Die erste Diakonin ist wohl Phöbe. Über sie schreibt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom:

Chronistin:

„Ich empfehle euch Phöbe, unsere Schwester, die Diakonos (Dienerin) der Gemeinde in Kenchreä ist: Nehmt sie im Namen des Herrn auf, wie es Heiligen geziemt, und steht ihr bei, in welcher Angelegenheit immer sie eure Hilfe braucht; sie selbst hat vielen, darunter auch mir, geholfen.“
(Röm 16, 1-2)

2. Frau:

Der bedeutende griechische Theologe Origenes, der lange in Palästina lebte, erklärt diese Worte im 3. Jh. so:

Chronistin:

„Diese Stelle lehrt mit apostolischer Autorität, dass auch Frauen zum Dienst in der Kirche bestellt werden. Diese Phöbe, die ein Amt in der Gemeinde von Kenchreä hat, erwähnt Paulus mit großem Lob und empfiehlt sie, indem er auch ihre hervorragenden Taten aufzählt.“

1. Frau:

Origenes spricht also davon, dass Frauen zum Dienst in der Kirche bestellt wurden und er nennt das ein Amt. Das beeindruckt mich sehr.

2. Frau:

Welche Aufgaben diese Frauen hatten erfahren wir durch eine syrische Kirchenordnung ebenfalls aus dem 3. Jh.:

Chronistin:

„Darum, o Bischof, stelle Arbeiter bei der Almosenpflege an und Helfer, die mit dir zum Leben helfen; die, welche dir vor dem ganzen Volk wohl gefallen, wähle aus und stelle sie als Diakonen an, sowohl einen Mann zur Beschickung der vielen Dinge, die nötig sind, als eine Frau zum Dienst bei den Frauen. Es gibt nämlich Häuser, wohin du einen Diakon zu den Frauen nicht schicken kannst, um der Heiden willen, eine Diakonin aber wirst du schicken können.“

1. Frau:

Diakoninnen waren also offenbar in der östlichen Kirche durchaus üblich. Sie waren in besonderer Weise zuständig für die Seelsorge und die Taufassistenz bei Frauen.

2. Frau:

Wie sie ins Amt kamen, erzählt uns eine syrische Gemeindeordnung aus dem Ende des 3. Jh.:

Chronistin: „O Bischof, du wirst ihr unter Beistand des Presbyteriums, der Diakonen und Diakoninnen die Hände auflegen und sprechen: Ewiger Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus, Schöpfer des Mannes und des Weibes. Du hast Maria, Debora, Anna und Hulda mit Geist erfüllt, du hast es nicht für unwürdig erachtet, dass dein eingeborener Sohn aus einem Weib geboren werde und im Zelte des Zeugnisses und im Tempel hast du Wächterinnen der heiligen Tore aufgestellt. Siehe auch jetzt selbst auf deine Dienerin, die zu deinem Dienste gewählt worden ist, und gib ihr den Hl. Geist und reinige sie von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, dass sie das ihr anvertraute Werk würdig verrichte zu deiner Ehre und zum Lobe deines Christus, mit welchem Dir und dem Hl. Geiste Ehre und Anbetung sei in Ewigkeit.“

1. Frau:

Die Handauflegung durch den Bischof, die Anrufung des Heiligen Geistes, der Hinweis auf die Prophetinnen Debora, Anna und Hulda. Was für ein wunderbarer und ermutigender Text.

2. Frau:

Das Konzil von Chalcedon spricht 451 sogar von Weihe:

Chronistin:

„Eine Frau, die zur Diakonin geweiht wird, darf nicht unter 40 Jahre alt sein, sie muss gründlich geprüft werden. Wenn sie, nachdem sie die Weihe empfangen hat und im geistlichen Dienst steht, sich verheiratet, ...so soll sie mit ihrem Mann ausgeschlossen werden.“

1. Frau:

Jetzt verstehe ich, dass so viele moderne Theologen und Theologinnen davon ausgehen, dass es in der frühen Kirche Diakoninnen gegeben hat.

2. Frau:

Ja zumindest für den Osten. Im Westen sieht es etwas anders aus. Da sind die Quellen nicht so eindeutig. Da kennen wir eher Verbote. So heißt es auf der Synode von Nîmes Ende des 4. Jh.:

Chronistin:

„Es wurde auch von einigen erzählt, dass - entgegen der apostolischen Disziplin und unbekannt bis zum heutigen Tag – Frauen, man weiß nicht wo, in einen levitischen Dienst eingesetzt worden zu sein scheinen. Dies erlaubt die kirchliche Disziplin nicht, denn es ist unpassend.“

1. Frau:

Aber was man verbieten muss, das hat es doch offenbar gegeben. Ich wüsste gerne, ob wir von einigen dieser Frauen auch Namen wissen.

2. Frau:

Im Osten kennen wir zum Beispiel: Olympias, Elisanthia, Martyria, Palladia, Sabiniana, Lampadia, Marthana. Im Westen kennen wir beispielsweise: Radegunde, Anna, Ausonia, Theodora.

1. Frau:

Eine eindrucksvolle Liste. Die könnte man ja fast wie eine Litanei singen. Und wie ging es dann weiter?

2. Frau:

Mit der Veränderung der Stellung der Frau bricht für die westliche Kirche die Tradition völlig ab.

1. Frau:

Aber es gibt weiter Frauen, die sich für die Armen und Schwachen einsetzen und die diakonisch handeln. Ich denke nur an so berühmte Namen wie Elisabeth von Thüringen und Katharina von Siena.

2. Frau:

Das stimmt. Deswegen begehen wir ja auch den „Tag der Diakonin“ am Gedenktag der Hl. Katharina von Siena. Über den Dienst an den Armen und Schwachen schreibt sie 1377 in einem Brief:

Chronistin:

„Die Dienerin Gottes überlegte und suchte, ob sich nicht ein Mittel fände, ihre Liebe zu zeigen. Und sie sah, dass Gott sein vernunftbegabtes Geschöpf aufs innigste liebt. Ich und die anderen, wir alle sind von Gott geliebt. Siehe, da lag das Mittel, Gott ihre Liebe zu beweisen und ihm von Nutzen zu sein. Von da an entbrannte sie in der Liebe zum Nächsten, so dass sie gerne ihr Leben für seine Rettung hingäbe. Was sie Gott nicht geben konnte, gab sie dem Nächsten. Über den Mitmenschen ging also der Weg und die Antwort an Gott. Das hatte sie erkannt. So konnte man seine Liebe vergelten.“

1. Frau:

In diesem Geist haben im Laufe der Jahrhunderte unzählige Frauen gehandelt. Die meisten von ihnen sind namenlos und unbekannt geblieben. Oft sind sie sogar mit der kirchlichen Obrigkeit in Konflikt geraten, wenn sie versucht haben, ihre Berufung zu leben.

2. Frau:

Das stimmt. Die Kirche tut sich schwer damit, das Wirken von Frauen richtig zu würdigen. Aber mit dem 2. Vatikanischen Konzil ändert sich doch etwas. In einer Botschaft an die Frauen heißt es 1965:

Chronistin:

„In einer Zeit, in welcher die Menschheit einen so tiefgreifenden

Wandel erfährt, können deshalb die vom Geist des Evangeliums erleuchteten Frauen der Menschheit tatkräftig dabei helfen, dass sie nicht in Verfall gerät.“

2. Frau:

Durch das 2. Vatikanische Konzil wird der Ständige Diakonat für Männer wieder eingeführt. Damit kommt auch die Frage nach dem Diakonat der Frau auf die Tagesordnung. 1975 bittet die Würzburger Synode den Papst:

Chronistin:

„...die Frage des Diakonats der Frau entsprechend den heutigen theologischen Erkenntnissen zu prüfen und angesichts der gegenwärtigen pastoralen Situation womöglich Frauen zur Diakonatsweihe zuzulassen.“

1. Frau:

Auf diese Bitte hat Rom bis heute offiziell nicht geantwortet. Es gibt aber Äußerungen, welche die Frage nach dem Diakonat der Frau mit der Ablehnung der Priesterweihe von Frauen verknüpfen, die Johannes Paul II. 1994 mit dem Anspruch auf Verbindlichkeit ausgesprochen hat.

2. Frau:

Demgegenüber haben aber namhafte Theologinnen und Theologen immer wieder darauf hingewiesen, dass der Diakonat ein eigenständiges Amt in der Kirche ist. Und dass die Kirche um ihrer Glaubwürdigkeit willen Diakone und Diakoninnen braucht, die Bedürftige, Schwache und am Rand lebende in das Zentrum kirchlichen Handelns rücken.

1. Frau:

Wenn das so ist, dann wollen wir die Frage weiter wach halten. So, wie wir es heute mit diesem Gottesdienst tun. Wir wollen uns mit allen interessierten Männern und Frauen vernetzen. Und wir wollen um das Wirken des Heiligen Geistes in dieser Frage beten.

Texte aus: Dorothea Reiningger, Diakonat der Frau in der Einen Kirche. Die christliche Ökumene und ihr Beitrag zur römisch-katholischen Diskussion, Schwabenverlag 1999

zusammengestellt von Irmentraud Kobusch